

Schrifterklärung Georg Eisner

Paraschah Tasria- Mezora

Dass zur Erklärung des heutigen Schriftabschnittes ein Arzt aufgefordert wurde, ist leicht verständlich. Wie sie in der Übersetzung gelesen haben, ist die Rede von Aussatz, resp. Lepra. Und es ist denn auch nicht erstaunlich, dass gerade dieser Abschnitt bei Medizinern auf grosses Interesse stiess und noch immer stösst. Ja, Preuss stellt in seinem Buch über Medizin in Bibel und Talmud fest, dass über Tasria-Mezora nicht weniger Kommentare veröffentlicht worden sind als über die Beschneidung. Das ist gewiss seltsam. Bedenken wir, welche zentrale Bedeutung die Beschneidung im Judentum hat! Aber Zara'ath?

Und um den Zustand, der als Zara'ath bezeichnet wird geht es im Abschnitt Tasria-Mezora. Im Zentrum stehen

- die Beschreibung von verschiedenen Veränderungen, die an Oberflächen sichtbar werden,
- die Forderung, dass sie ein Priester zu beurteilen hat,
- um Anleitungen, wie er sie beurteilen soll und
- um Anweisungen, welche Konsequenzen er daraus ziehen muss.

Indessen, ist Zara'ath heute überhaupt noch ein grösseres Problem? Gewiss nicht. Warum dann ein derart grosses Interesse bei den jüdischen Medizinern? Als ich diese Frage zu beantworten suchte, bin ich auf merkwürdige Tatsachen gestossen. Und davon möchte ich hier berichten. Ich werde im folgenden zeigen, dass das unverhältnismässige Interesse an Zara'ath in der Bibel auf einem Missverständnis beruht. Und ich werde weiter zeigen, dass sich interessanterweise dieses Missverständnis in Bezug auf eine viel spätere Epoche wiederholt. Und schliesslich werde ich nur kurz darauf hinweisen, dass der Abschnitt Tasria-Mezora doch Folgen für die Hälfte unserer Bevölkerung bis in unsere Tage hinein hat.

Beginnen wir mit der Frage des merkwürdig grossen Interesses. Seit etwa dreihundert Jahren, seit der Aufklärung, versuchen Gelehrte, die Bibel neu und anders zu erklären. Wenn zuvor unbestritten war, dass die Bibel Wort für Wort von Gott gegeben war, so wurde sie nun von den Gelehrten als Menschenwerk, als Buch der Weisheit, als Sammlung der Mythen und Legenden des alten jüdischen Volkes interpretiert. Das hatte natürlich viele Konsequenzen.

Interessant ist in unserem Zusammenhang, wie die jüdischen Mediziner der Neuzeit, als aufgeklärte Nichtfromme, versuchten, mit Gewissenskonflikten fertig zu werden, nämlich: Wie sollten sie sich zur Torah stellen? Hat denn die Torah in der modernen Zeit noch immer Geltung? Denjenigen nun, die dies beweisen wollten, gab der Abschnitt Tasria-Mezora eine willkommene Gelegenheit: Sie konnten dort eine alte

biblische Medizin finden; und diese Medizin, so postulierten sie, war derjenigen anderer Kulturen überlegen, weil sie bereits die heutigen hygienisch-medizinischen Erkenntnisse vorwegnahm.

Somit waren die Juden von altersher Pioniere in der Lösung von Problemen, die man allgemein erst Jahrhunderte, ja gar Jahrtausende später zu verstehen begann.

Das wohl populärste Beispiel, das auch von Nicht-Juden gerne zitiert wird, ist das Verbot von Schweinefleisch. Dieses wird so erklärt: In den Schweinen leben die Larven von Bandwürmern, die Trichinen, die auf Menschen übertragen sehr gefährlich werden. Und das Essen von Schweinefleisch ist deshalb verboten, weil die alten jüdischen Weisen dies bereits gewusst haben. Allein, der Gedanke ist absurd. Damals gab es nämlich keinerlei Methoden, mit denen sich Wurmlarven hätten nachweisen lassen. Aber noch wichtiger: Solch eine Ursache war damals nicht einmal vorstellbar, denn es gab überhaupt kein Denkmodell, das Krankheiten mit natürlichen Ursachen hätte zusammenbringen können. Krankheit bedeutete damals etwas völlig anderes als heute, und wir werden darauf noch zurückkommen.

Und Zara'ath? Nun, auch Zara'ath schien sich als Triumph der überlegenen jüdischen Weisheit anzubieten. Viele emanzipierten jüdischen Ärzte bemühten sich deshalb, herauszufinden, um welche Erkrankungen es sich bei den in Tassia- Mezora aufgeführten Namen handeln könnte. Die Übersetzer der Thorah ins Griechische, in die Septuaginta, hatten Zara'ath mit Lepra übersetzt. Das wurde dann später in der lateinischen Übersetzung übernommen, und in der deutschen Übersetzung finden wir den entsprechenden Begriff „Aussatz“. Wer diese Auffassung übernahm, hatte allen Grund, die Weisheit der Alten zu bewundern: Sie gaben bereits klare Anweisungen zur Stellung der Diagnose, sie hatten bereits die Gefahr der Übertragung der Lepra von Mensch zu Mensch erkannt. Und die Gegenmassnahmen, die geforderte Absonderung - die Quarantäne - sowie die vorgeschriebenen Reinlichkeits-prozeduren konnten als Beweis gelten für ein geradezu modernes Hygiene-verständnis, ja gar für eine Epidemiewissenschaft „vor ihrer Zeit“.

Die Beliebtheit solcher Argumentationen beruhte im Grunde auf dem Wunsch, als Juden einer Klasse besonderer Weisheit anzugehören, und auf das Jude-sein stolz sein zu dürfen - und dies gilt bis zum heutigen Tag
.....

Und ebendieser Wunsch konnte auch die Sicht auf die Gegenargumente verblenden, die klar zeigen, dass von Lepra gar keine Rede sein kann:

1. Die Lepra gab es nämlich im Mittelmeerraum zur Zeit der Thora noch gar nicht. Sie wurde erst einige Jahrhunderte später von den Soldaten Alexanders des Grossen aus Indien in den mittleren Osten eingeschleppt.

2. Die Beschreibung der Zara'ath stimmt mit keiner der bekannten Lepraformen überein.
3. Eine echte Lepra-erkrankung heilt nicht innerhalb den kurzen Zeitspannen, die in Tasria- Mezora angegeben sind.
4. Die Ansteckungsgefahr von Krankheiten war in der damaligen Zeit nicht bekannt, Sie wurde ja auch im Abschnitt Tasria-Mezora nicht in Betracht gezogen, denn zum einen galt der Ausschluss der Befallenen nicht für Fremdlinge. Und zum andern war der intensivste Hautkontakt, nämlich der Geschlechtsverkehr zwischen Gesunden und Befallenen, nicht verboten!
5. Überdies ist Zara'ath auch bei Kleidungsstücken und Mauern beschrieben – hier kann man gewiss nicht von einer Krankheit, wie Lepra, reden.
6. Die Reinigungsmassnahmen erfolgen gemäss Thorah weder als Vorbeugung noch als Behandlung während der Krankheit, sondern erst zur Wiedereingliederung nach der Genesung. Sie sind also weder im Dienste der Hygiene noch der Therapie.

Nun, wenn es sich bei Zara'ath nicht um Lepra handelte, wenn sie nicht ansteckend war, wenn sie ohne Behandlung abheilte, wenn sie auch Kleider und Mauern befiel, - was war denn Zara'ath wirklich?

Wenn wir das verstehen wollen, müssen wir unsere heutigen Denkweisen aufgeben und uns in diejenigen von Menschen zur Zeit der Thora zurückversetzen. Damals war, wie bereits kurz angedeutet, eine Krankheit nicht ein Zustand, der seine Ursache in natürlichen Gegebenheiten hatte. Nicht nur gab es keine Möglichkeiten, solche Ursachen überhaupt zu finden, - weder Bakterien, noch Stoffwechselstörungen, noch Funktionsausfälle von Herz, Lunge, Niere etc. - nein, allein schon die Gedankenwelt jener Zeit liess die Vorstellung solcher Zusammenhänge nicht zu.

Für die damaligen Menschen hatten Erkrankungen ihre Ursachen bei übernatürlichen Kräften, für die Juden bei ihrem einzigen Gott, bei anderen Völkern bei deren vielen Göttern, bei Geistern, bei verstorbenen Ahnen, usw. Krankheit war die Strafe für Versündigung, für Unterlassung oder falsche Durchführung von Opfern. Und die Therapie hatte zum Ziel, den Zorn Gottes zu besänftigen, Sühne zu leisten und die Mittel dazu waren „regelrechte“ Opfer und magische Praktiken.

Und genau so ist Zara'ath zu verstehen. Gott sendet Zeichen. Und der Beweis, dass ER es tut, ist in Tasria-Mezora bei der Schilderung der Zara'ath von Mauern genau geschrieben: Natati, ICH habe das Makel gegeben. Und mit seinen Zeichen tut Gott kund, dass ihm ein Mensch missfällig ist, dass er sein Verbleiben in der Gemeinschaft des von ihm erwählten Volkes nicht will. Diese Zeichen werden an der Haut sichtbar und sind im Abschnitt Tasria-Mezora genau erklärt. Und ebenso sind die Zeichen beschrieben, die dem Priester anzeigen, dass der Zorn Gottes besänftigt ist und der Befallene wieder zurückkehren darf. Die Rückkehr verlangt ein bestimmtes Zeremoniell, das aus magischen Handlungen mit zwei Tauben und formellen Opfern besteht.

Es bringt also nichts, wenn heutige Mediziner versuchen, die verschiedenen Wörter für Hautveränderungen, wie Zara'ath, Bahereth, Sch'chin, usw. unseren modernen Krankheitsbildern gleichzusetzen. Und als Beweis für eine Jahrtausende alte voraussehende Weisheit darf das Kapitel gewiss nicht angeführt werden.

Es geht in Tasria-Mezora ja gar nicht um medizinische Probleme, sondern vielmehr um religiöse Prinzipien und deren juristische Umsetzung. Dass dies vielen ärztlichen Interpreten entging, ist merkwürdig, denn eigentlich hätte man es merken können. Im Thora-abschnitt kommen nämlich die Begriffe Krankheit, Gesundheit, Heilung (d.h. Machalah, Bri'uth, Refuah nicht vor. Stattdessen ist die Rede von Berührung, Rein und Unrein (d.h. Neg'a, Tame, Tahor). Der Ausschluss der Befallenen hat mit Hygiene nichts zu tun, denn – wie erwähnt – Fremdlinge sind nicht betroffen, und Geschlechtsverkehr bleibt erlaubt. Es geht um Reinheit – einen rituellen Begriff – und nicht um Reinlichkeit – d.h. einen hygienischen Begriff. Das Ausschliessen ist eine rein religiöse Angelegenheit.

Hier könnte ich meine Erklärung der missverständlichen Interpretation von Tasria-Mezora abschliessen. Aber ich will es nicht tun, ohne zu zeigen, dass das gleiche Missverständnis noch einmal auftrat, als es dann viele Jahrhunderte später wirklich um Lepra ging.

Sie erinnern sich vielleicht aus dem Geschichtsunterricht in der Schule, dass im Mittelalter die Lepra durch die Kreuzritter in Europa eingeschleppt wurde. Die Leprakranken wurden aus der menschlichen Gemeinschaft ausgesondert, sie mussten spezielle Kleidung tragen, sie mussten mit Geräuschen von Glocken oder Klappern auf sich aufmerksam machen – im Prinzip das, was in Tasria-Mezora vorgeschrieben wurde. Und man hat erklärt, dass diese Massnahmen als hygienische Quarantäne die Ansteckung verhindern sollten. Aber wie ist dann zu begründen, dass die Leprakranken ausserdem misshandelt, verbrannt oder gar lebendig begraben wurden?

Um dies zu verstehen, müssen wir uns – wie wir es bei der Interpretation von Tasria-Mezora getan haben, in die Denkweisen der Zeit zurückversetzen, in die Zeit des 12.-13. Jahrhunderts. Auch damals kannte man den Zusammenhang von Krankheiten mit natürlichen Ursachen nicht. Und wenn die Krankheiten von Gott kamen, wo holte man sich dann Rat? Die einzige Quelle der Weisheit war damals die Bibel. Und welches Kapitel war für Lepra zuständig? Natürlich Tasria-Mezora, denn Zara'ath war ja als Lepra übersetzt worden.

Dies aber hatte für die Betroffenen fatale Folgen: Wenn nämlich die Lepra ein religiöses Problem war, wenn die Lepra Zeichen war, dass jemand Gott missfiel, so gehörten die Erkrankten in die gleiche Kategorie wie die Ketzer, Juden und alle anderen Abtrünnigen der einzig wahren Kirche. Und wie diese wurden die Leprakranken nicht nur ausgeschlossen, zur Armut verdammt, sondern auch verfolgt, misshandelt und ermordet.

Gewiss kann man der Thorah nicht anlasten, dass ihr Text missbraucht wurde, um Menschen ins Unglück zu stürzen. Das Beispiel zeigt einfach wieder einmal, wie sehr es von der Interpretation abhängt, ob sich für die Menschen gute oder böse Konsequenzen ergeben.

Bevor ich schliesse, möchte ich noch den angekündigten dritten Problembereich – zumindest andeutungsweise – streifen. Im Abschnitt Tasria-Mezora wird noch auf die Unreinheit beim Austritt von Körperflüssigkeiten eingegangen. Wie wir aus dem Themenkreis Zara'ath gelernt haben, sind diese als Zeichen Gottes anzusehen. Auf diejenigen beim Manne will ich hier – schon aus Zeitgründen – nicht eintreten, denn sie sind selten und unregelmässig. Aber wie sind die Blutungen bei der Frau zu bewerten? Alle Monate gibt Gott den Frauen Zeichen des Unwillens! Alle Monate muss die Frau sich wieder mit ihm versöhnen in vorgeschriebenen Zeremonien. Ein Wesen, das in seinem längsten Lebensabschnitt während eines Viertels seiner Zeit als Gott missfällig markiert ist – nicht umsonst heisst der monatliche Zustand auf Englisch: The curse, der Fluch. Welchen sozialen Diskriminierungen wird solch ein Wesen unterworfen? Ich lasse diese Frage offen, als Anregung an sie alle, die Antwort selbst zu finden. Wenn die einen unten sitzen, die andern oben – der Grund liegt tatsächlich hier.

Liebe Gemeinde, Sie haben gesehen, dass auch im scheinbar unbedeutenden Kapitel Tasria-Mezora viel Interessantes steckt, ja, dass dies für Menschen vergangener Jahrhunderte sogar schwerwiegende Konsequenzen hatte – und für die Hälfte von uns bis zum heutigen Tage. Darüber lohnt es sich gewiss, nachzudenken, und dazu wollte ich Sie anregen. In diesem Sinne: Schabbath Schalom!